

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 6: Apropos Sport

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Inhalt

Themen im Wort

Bruno Knobel: Wir brauchen neue Statussymbole	5
Telespalter: Gipsy assyrische Beinröhre	8

Peter Heisch:

Von Über- und Untertreibern 11

Fritz Herdis «Limmatspritzer»: Chämifäger, schwarze Maa ...	15
Heinz Gernhold: Schlagseitenhiebe	17
Hieronimus Zwiebelfisch: Narrenkarren	18
Hans Weigel: Ich lybe dich!	22

«Apropos Sport» von Speer: Es gibt auch andere Zahlen, Herr Bundesrat!	28
---	----

Ulrich Webers Wochengedicht:

Der arme, kleine Schaufler 32

René Regenass: Ach der Februar!	35
Ilse Frank: Sprachzerfall	38
Lisette Chlämmerli: Bundeshuus-Wösch	47

Themen im Bild

Titelblatt: Jüsp	
Horsts Rückspiegel	6
Jürg Furrer: ♂-Statussymbole	12
Smilby: Fortschritt	13
Bernd Pohlenz: Zuvorkommende Bedienung	14
Cartoon von Barták	16
Hanspeter Wyss: Herr Müller!	23

H. U. Steger:

Die Politosaurier 24

Werner Catrina: Wir und die andern	30
Gigi: Skizirkus	34
René Gils: Sozialwerk im Aufbau	42
Werner Büchi: Übliche Intensivbehandlung	45
Michael v. Graffenried: Das Bild für Leute, die immer im Trend sind	46
Voljevica: Stock Exchange	48

In der nächsten Nummer

Welt der Narren – Narren der Welt

Nebelspalter

Redaktion:
Werner Meier-Léhot, 9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41
Redaktion «Von Haus zu Haus»: Ilse Frank
Unverlangt eingesandte Beiträge werden nur retourniert, wenn
Rückporto beiliegt.
Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit
Zustimmung der Redaktion gestattet.
Verlag, Druck und Administration:
E. Löpf-Benz AG, Druck- und Verlagshaus, 9400 Rorschach
Telefon 071/41 43 41 – 41 43 42

Tschugger aus Tschugg

Fritz Herdi: «Schroter, Tschugger und ...»,
Nr. 2

Nach diesem Beitrag von Fritz Herdi trafen
mehrere Leserbriefe bei der Redaktion ein,
welche die Herkunft der Bezeichnung
«Tschugger» übereinstimmend von der ber-
nischen Gemeinde Tschugg herleiten. Da
sich diese Briefe im Inhalt sehr gleichen,
drucken wir an dieser Stelle lediglich einen
davon ab. Die Red.

Auch ich bin ein Tschugger,
aber ohne jenes Metier auszu-
üben, das allgemein unter diesem
Ausdruck verstanden wird. Im
Bernern Seeland liegt ein Dorf, das
den Namen Tschugg trägt. Der
Gemeindeschreiber von Tschugg
ist zufälligerweise der Verwandte
1. Grades in gerader Linie von
mir. Von ihm wurde mir folgende
Erklärung geliefert:

Die Bezeichnung «Tschugger» für
Schutzmänner findet ihren Ur-
sprung in unserem Dorf. Im
19. Jahrhundert hatte die Bern-
patrizierfamilie von Steiger ihre
Sommerresidenz in Tschugg. Zu
ihrem Schutze hatte sie jeweils
junge, kräftige Männer aus unse-
rem Dorf engagiert. Da von Stei-
gers hauptsächlich in Bern wirk-
ten, lernte man die jungen
Tschugger, als Schutzmänner der
von Steigers, natürlich auch in
Bern kennen. Die Bezeichnung
«Tschugger» für Schutzmänner
wurzelte sich nun so tief in der
Gesellschaft, dass heute allge-
mein die Bezeichnung «Tschug-
ger» für Schutzmänner (= deut-
sche Bezeichnung für Polizisten)
gilt. Thomas Tribolet, Tschugg

Da gibt es aber noch eine weitere Erklärung:

Das Wort Tschugger soll vom ita-
lienischen Tschabatschugg her-
rühren, was soviel heisst wie Jagd
auf Besoffene oder in Mundart
«Bsoffne-Jäger». Das hat mir vor
42 Jahren ein junger, vielseitig in-
teressierter und sehr intelligenter
italienischer Internierter über-
setzt; er kam mit 18 Jahren auf
der Flucht über die Grenze, aus
Teglio im Veltlin stammend, wo
sein Padre Sindaco war. Es war
eine traurig-schöne Zeit. Er war
eine Zeitlang «schwarz» bei uns;
und es wäre ihm beinahe ergan-
gen wie den heutigen Flüchtlin-
gen: Im Rad der Bürokratie wollte
man ihm so richtig die «Schweiz»
zu merken geben, wenn ich nicht

Leserbriefe

die nötigen Beziehungen hätte
spielen lassen.

Viel schöne Grüsse und beste
Wünsche den Mitarbeitern am
Neb von Otto Helfenstein,
genannt Josef Otto, Hochdorf

Hauchdeutsch

Peter Heisch: «Immer wieder
«Tagesschau»», Nr. 2

Nein, lieber Herr Heisch, man
geisselt nicht die Aussprache und
hofft, das freie Wort zu treffen, wie
Sie den oft unbeholfenen Leser-
briefen unterstellen. Bleiben wir
ganz bei der Sprechweise und se-
hen vom Inhalt ab: Das Sprecher-
wort ist mitnichten frei, sondern
sehr streng an norddeutsches
Aussprachetraining gebunden.
Vom «Heilichabend» ist nicht die
Rede, doch können Sie von Tag zu
Tag «heilich», «zwanzig», «nö-
tich» etc. hören, nebst «Schpua»
(Spur), «Ua» (Uhr) oder «Gach-
ten» und «wachten» (Garten,
warten) und «Lebm», «ge-
hoobm» (Leben, gehoben); auch
«Gebu-ät» und «gebo-än» (Ge-
burt, geboren) seien nicht uner-
wähnt.

Das nennen Sie «eingermas-
sen korrektes Deutsch»? Ist denn
eine süddeutsch gefärbte Sprech-
weise – zum Beispiel mit dem ge-
rollten R, das man offensichtlich
unseren Sprecherinnen energisch
abgewöhnt – nicht ebenso be-
rechtigt wie die Hannoversche
Norm? Läge uns sprachlich Mün-
chen oder Wien nicht näher?

Man sollte tatsächlich in unse-
rer Schweizer TV-Sprechschule
die norddeutschen Trainer verab-
schieden. Man braucht sich nicht
dem schlechten Bundeshaus-
Deutsch zuzuwenden; schon
längst haben einheimische Lin-
guisten angemessene Regeln für
eine gute Aussprache des Hoch-
deutschen in Schweizer Verhält-
nissen erarbeitet.

Pfr. Heinz Egger, Müllheim

*

Was hat wohl der Satiriker Peter
Heisch gegen die satirischen At-
tacken der Leserbriefschreiber?
So unrecht haben die ja nicht.

Heischs Plädoyer für Peter Ach-
ten in Ehren – das ändert aber
nichts daran, dass das Problem
der deutschen Sprache in unseren
elektronischen Medien nicht ge-
löst ist. Gewiss, so wie Bundes-
kanzler Kohl spreschen sie nicht,
die Medientätigen – manchmal
aber fast. Mit der Endung -ig wer-
den sie zumeist nicht auf natürli-
che Weise fertig – fertig. Das ge-
hauchte ch am Wortende ist für
einheimische Ohren so artifiziel-
lie der gespreizte kleine Finger
der elegant sein wollenden Dame
mit der Teetasche für die Augen.
Und daran entzündet sich eben
die Satire.

Zudem gibt es noch handfeste-
re Gründe zu ernster Kritik an den
Sprechern und -innen: Sprechen
ist ihr Beruf (sie sollten das gelernt
haben), so wie das Spielen eines
Instruments der Beruf von Musi-
kern ist – und bei denen sind Feh-
ler streng verpönt. Wieso aber lei-
sten sich unsere Berufs-Rede-
künstler fast ausnahmslos in jeder
Sendung mehrfach Fehler? Zah-
len sind für sie oft Rätsel mit 70
Siegel. Herr Heisch aber sollte
nicht nur auf Herrn Achten ach-
ten. Ursula Haguener, Zürich

*

Lieber Herr Heisch

Es ist zwar sehr freundlich von
Ihnen, sich für die Moderatoren
der «Tagesschau» einzusetzen,
aber leider muss ich auch an Ih-
rem Sprachgefühl zweifeln, wenn
Sie in Ihrem Artikel fragen: «Sol-
te die schweigende Mehrheit nicht
zunächst einmal versuchen, ge-
nau zuzuhören, bevor sie zu zetern
anfängt?»

Ich fühle mich ausserstande,
zeternd zu schweigen, auch
schweigend zu zetern fällt mir
schwer. Die Empfehlung des ge-
nauen Hinhörens habe ich be-
folgt. Das Wetter ist bei uns in der
Schweiz tatsächlich «sonnich»
oder «sonnisch», obwohl mir
«sonnig» auch genügen würde.
Ein dürrtiger Beitrag «beinhaltet»
plötzlich etwas, anstatt einen Ge-
halt zu haben, usw.

Leute, die kein Sprachgefühl
haben, sollten nicht mit der Spra-
che arbeiten. Indem sie uns ein
«sch» für ein «g» vormachen,
werden ihre Fähigkeiten auch
nicht grösser. I. Oswald, Zürich

Einzelnummer Fr. 2.50

Abonnementspreise Schweiz:
6 Monate Fr. 48.– 12 Monate Fr. 88.–

Abonnementspreise Europa*:
6 Monate Fr. 56.– 12 Monate Fr. 104.–

Abonnementspreise Übersee*:
6 Monate Fr. 68.– 12 Monate Fr. 128.–
* Luftpostpreise auf Anfrage.

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn eine
Abbestellung nicht erfolgt.

Postcheck St. Gallen 90-326-1. Abonnements nehmen alle
Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.

Inseraten-Regie:
Walter Vochezer-Sieber
Postfach 1566, 8700 Küsnacht, Telefon 01/55 84 84

Inseraten-Regie Touristikwerbung:
Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61, 8942 Oberrieden
Telefon 01/720 15 66

Régie pour la Suisse romande: Presse Publicité SA
5, av. Krieg, 1211 Genève 17, Téléphone 022/35 73 40/49

Inseraten-Verwaltung:
Hans Schöbi, 9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41

Insertionspreise: Nach Tarif 1986/1

Inseraten-Annahmeschluss:
ein- und zweifarbig: 15 Tage vor Erscheinen.
vierfarbig: 4 Wochen vor Erscheinen.